

Ehr-Furcht vor jenem Tag

Erste Lesung: aus dem Buch der Sprichwörter 31,10-13. 19-20.30-31

Eine tüchtige Frau, wer findet sie? Sie übertrifft alle Perlen an Wert. Das Herz ihres Mannes vertraut auf sie, und es fehlt ihm nicht an Gewinn. Sie tut ihm Gutes und nichts Böses alle Tage ihres Lebens.

Sie sorgt für Wolle und Flachs und schafft mit emsigen Händen. Nach dem Spinnrocken greift ihre Hand, ihre Finger fassen die Spindel.

Sie öffnet ihre Hand für den Bedürftigen und reicht ihre Hände dem Armen. Trügerisch ist Anmut, vergänglich die Schönheit; nur eine gottesfürchtige Frau verdient Lob. Preist sie für den Ertrag ihrer Hände, ihre Werke soll man am Stadttor loben.

Antwortpsalm: 128 (127),1-2.3.4-5

Kv.: Selig die Menschen, die Gottes Wege gehen.

Evangelium nach Matthäus 25,14-30

In jener Zeit erzählte Jesus seinen Jüngern das folgende Gleichnis: Mit dem Himmelreich ist es wie mit einem Mann, der auf Reisen ging:

Er rief seine Diener und vertraute ihnen sein Vermögen an. Dem einen gab er fünf Talente Silbergeld, einem anderen zwei, wieder einem anderen eines, jedem nach seinen Fähigkeiten. Dann reiste er ab. Sofort begann der Diener, der fünf Talente erhalten hatte, mit ihnen zu wirtschaften, und er gewann noch fünf dazu. Ebenso gewann der, der zwei erhalten hatte, noch zwei dazu. Der aber, der das eine Talent erhalten hatte, ging und grub ein Loch in die Erde und ver-

steckte das Geld seines Herrn. Nach langer Zeit kehrte der Herr zurück, um von den Dienern Rechenschaft zu verlangen.

Da kam der, der die fünf Talente erhalten hatte, brachte fünf weitere und sagte: Herr, fünf Talente hast du mir gegeben; sieh her, ich habe noch fünf dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Dann kam der Diener, der zwei Talente erhalten hatte, und sagte:

Herr, du hast mir zwei Talente gegeben; sieh her, ich habe noch zwei dazugewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!

Zuletzt kam auch der Diener, der das eine Talent erhalten hatte, und sagte: Herr, ich wusste, dass du ein strenger Mann bist; du erntest, wo du nicht gesät hast, und sammelst, wo du nicht ausgestreut hast; weil ich Angst hatte, habe ich dein Geld in der Erde versteckt. Hier hast du es wieder.

Sein Herr antwortete ihm: Du bist ein schlechter und fauler Diener! Du hast doch gewusst, dass ich ernte, wo ich nicht gesät habe, und sammle, wo ich nicht ausgestreut habe. Hättest du mein Geld wenigstens auf die Bank gebracht, dann hätte ich es bei meiner Rückkehr mit Zinsen zurückerhalten. Darum nehmt ihm das Talent weg und gebt es dem, der die zehn Talente hat! Denn wer hat, dem wird gegeben, und er wird im Überfluss haben; wer aber nicht hat, dem wird auch noch weggenommen, was er hat. Werft den nichtsnutzigen Diener hinaus in die äußerste Finsternis! Dort wird er heulen und mit den Zähnen knirschen.



Aktuell

Bereitschaft

► Das Sichtbare vergeht, es kommt, was wir erwarten und was schöner ist, als wir schauen. Doch niemand forsche vorwitzig nach der Zeit. „Denn“, sagt der Herr, „es kommt euch nicht zu, Zeit und Stunde zu wissen, die der Vater in eigener Macht bestimmt hat.“ (Apg 1,7)

Cyrril von Jerusalem

Foto: Ausschnitt aus dem Fresko des jüngsten Gerichts von Michelangelo in der Sixtinischen Kapelle. (KNA)

Während des „Paulusjahres“ berücksichtigt das „Wort zur Schrift“ speziell die 2. Lesung.

Zweite Lesung: aus dem ersten Brief des Apostels Paulus an die Thessalonicher 5,1-6

Über Zeit und Stunde, Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht.

Während die Menschen sagen: Friede und Sicherheit!, kommt plötzlich Verderben über sie wie die Wehen über eine schwangere Frau, und es gibt

kein Entrinnen. Ihr aber, Brüder, lebt nicht im Finstern, so dass euch der Tag nicht wie ein Dieb überraschen kann. Ihr alle seid Söhne des Lichts und Söhne des Tages. Wir gehören nicht der Nacht und nicht der Finsternis.

Darum wollen wir nicht schlafen wie die anderen, sondern wach und nüchtern sein.

Das Wort zur Schrift

Heute haben die Wehen begonnen

Der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht, heimlich, unerwartet, im Dunklen. Paulus spricht uns Hoffnung zu: Wir müssen uns vor diesem Tag nicht fürchten. „In Christus“ sind wir Söhne – und wohl auch Töchter – des Lichts und des Tages. Indem wir in Christus leben und glauben und ihm nachfolgen, können wir diesem Tag des Herrn entgegengehen. Wir müssen vor diesem Tag keine Angst haben. Gottes Liebe und Gerechtigkeit werden größer sein als unsere Sünde und unsere Schuld.

Aber: Keine Angst haben müssen heißt nicht, dass dies ohne Furcht geschehen wird. Positiv formuliert: Diesem Tag können wir nur in Respekt und Ehr-Furcht entgegengehen. Gott wird uns an seinem Tag retten und richten. Dazu aber müssen wir uns wohl auch der Sünde und Schuld in unserem Leben stellen. Das ist nicht angenehm und kann Angst machen. Nicht Gott macht uns Angst oder straft uns, wir erschrecken vielmehr vor uns selbst. Das Bild des Paulus von den Wehen bei einer Geburt, die einen plötzlich überfallen, ist



Regina Polak

hilfreich. Die Vorbereitung auf den Tag des Herrn ist wie eine Geburt – und daher ohne Schmerz und Furcht nicht zu haben.

Der Tag des Herrn: Das ist nicht erst am Ende der Zeiten. Das ist auch hier und jetzt und heute. Nicht erst in einer fernen Zeit, am Ende der Zeiten, am so genannten „jüngsten Tag“, kommt der Herr uns entgegen, um zu retten und zu richten. Heute hat dieser jüngste Tag begonnen. Heute haben die Wehen schon begonnen. Da gilt es, wach und nüchtern zu sein und die Geburt bewusst zu erleben.

MMag. Dr. Regina Polak ist Vorständin des Instituts für Praktische Theologie an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Wien.

Foto: Rupprecht@kathbild.at